Nr. 166 XXVI. Jahrgang

Freitag, 21. Juni 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: 13 5 28, 13 5 38, 13 5 97. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2060. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen:
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 75 Pf., mit Platzvorschrift 1.— M. Für Villen- oder Kundenkreise 10 % Preisaufschlag. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Ermäßigung nach bekanntgegebenen Sätzen. Beilagen 5 M. Auf diese Preise werden 50 % Teuerungszuschlag erhoben. Anzeigen von auswärts nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Dresdner und auswärtige Annahmestellen sowie sämtliche Anzeigen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen nach unsern Tarifsätzen an.

Bezugspreise:
Im Dresdner Bestellbezirk monatlich M 1.20, vierteljährlich M 3.60 frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich M 1.30, vierteljährlich M 3.90 frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. M 1.20, vierteljährl. M 3.60
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 1.45, „ „ 4.35
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. Kr. 2.15, vierteljährl. Kr. 6.45
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 2.32, „ „ 6.96
Nach d. Auslande in Verbd. wöchentl. M 1.10. Einz.-Numm. 10 Pf.

Vorstoß in die amerikanischen Stellungen bei Seicheprey

Sechs Kilometer über die Piave hinaus — Wieder 13000 Tonnen versenkt — Ganze Viertel von Compiègne in Trümmern — Besprechungen Kühlmanns mit Vertretern der Hansastädte

Der Zusammenprall an der Brenta

(Eigener Drahtbericht unsres zum italienischen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatters)

Wien, 20. Juni

Beiderseits der Brenta griff die Tiroler Heeresgruppe an, stieß aber unmittelbar in die dichte Ansammlung stärkster feindlicher Massen, darunter das 14. englische und das 12. französische Korps zu drei und zwei Divisionen, die sofort zu tiefgestaffeltem Angriff vorgingen. Der Angriff sollte die Einleitung einer italienischen Offensive bilden und wurde jetzt zum Gegenstoß. Der Zusammenprall beider tapferer Gegner war furchtbar. Bisher blieben in Tirol 11000 Gefangene in unsrer Hand, an erobertem Gebiet die Valbella, der Col di Rosso und Costa Lunga. Ueber dem Kampfplatz herrschte erst schwerer, die Artillerie behindernder Nebel, jetzt Wolkenbrüche. Unser erster Stoß hatte bis südlich Monte Kamiere geführt.

Karl Friedrich Nowak.

Das Vordringen der Oesterreicher

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

u. Wien, 20. Juni

Der Piavefluß liegt nun überall sechs Kilometer, an einigen Stellen sogar zehn Kilometer hinter unsrer Front. Im Montellogebiet kämpft die Armee des Erzherzogs Joseph schon um den Besitz des westlichen Teiles des Höhenrückens, in der Linie Ciano (Höhe 369) — Sankt Andreas. Die Truppen des Generals Clicerics haben den Brentakanal und die gleichnamige Eisenbahnstation an der nach Mestre fahrenden Bahn erreicht und so einen großen Teil des Piavedeltas überwunden. An der Gebirgsfront scheitern sämtliche Angriffe der Italiener und Engländer gegen unsre Stellungen, insbesondern im Raume südlich von Asiago, wo die Engländer schwere Verluste erlitten.
(st)

Besorgnisse der Gegner

Der „Manchester Guardian" ist dem „Nieuwe Rotterd. Courant" zufolge der Ansicht, daß es an der italienischen Front zwei gefährliche Punkte gibt. Der erste sei der Montello. Derselbe, der diesen Berg beherrscht, beherrsche auch die Ebene längs der Flüsse südlich davon. Man brauche aber nicht voreilig zu sein und den Schluß zu ziehen, daß, wenn der Montello verloren gehe, die Italiener verhängnisvoll sein würden. Obgleich das ein ernster Schlag sein würde, lehre doch die Erfahrung, daß die Beherrschung von Höhen nicht so viel zu bedeuten habe, wie man allgemein annehme. Der zweite gefährliche Punkt liege am Meere. Die Lage werde unangenehm bleiben, solange diese Bedrohung nicht beseitigt worden sei. Nach weiteren Erörterungen der gegnerischen Presse ist die Lage am Montello ernst:

g. Genf, 20. Juni. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Der „Matin" meldet am Mittwoch vormittag von der italienischen Front: Im Abschnitt von Montello ist unsre Lage in den letzten 24 Stunden ernst und schwierig geworden. Der Ausgang des gewaltigen Ringens hängt von dem rechtzeitigen Einsatz unsrer Reserven ab. — Der Korrespondent der „Italia" telegraphiert von der Front, der feindliche Druck an der Piave sei überaus ernst. Sollte der Montello fallen, so würden die italienischen Linien schwer bedroht werden.
(st)

sch. Lugano, 20. Juni. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Das „Secolo" berechnet den feindlichen Geländegewinn der ersten vier Schlachttage auf vierzig Quadratkilometer. Der „Corriere della Sera" bemerkt zu der offiziösen Behauptung, daß die Einsetzung der österreichischen Reserven bereits begonnen habe, während die italienischen Reserven noch intakt seien: „An der unteren Piave dürfte unsre Heeresleitung bereits teilweise strategische Reserven verwendet haben, weil Venedig und die Lagerstellung Treviso bedroht sind. Der Feind besitze weit zahlreichere Reserven und kann uns einen harten, gefahrvollen Kampf aufzwingen. Unser Kommando steht vor dem schwierigen Problem, keinen Fußbreit Boden ohne äußerste Not aufzugeben und die Reserven bis zum letzten Augenblick aufzusparen."
(st)

s. Basel, 20. Juni. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Die „Times" schreiben zur Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz: Wir müssen mit Frontkorrekturen bei unsern Verbündeten rechnen. Verstärkungen für die italienische Front sind unterwegs. — Der „Corriere" meldet aus Paris: Hier liegen Lemberger Nachrichten vor, wonach amerikanische Truppen für Italien nach Europa abgegangen sind.
(st)

Die „Stampa" erfährt von ihrem Frontberichterstatter, die Schlacht sei besonders heftig an beiden Flügeln der Piavefront entbrannt. Zu erwarten sei, daß die Heftigkeit sich in kurzem noch steigern werde. Die Kräfte und die Mittel des Feindes seien im Begriff, noch in erhöhtem Maße in den Kampf zu treten, der die eigentliche entscheidende Phase noch nicht erreicht habe und dessen Dauer noch nicht übersehbar sei. Der Frontberichterstatter des „Secolo" sagt, Borgese werde alle seine furchtbaren Karten nacheinander ausspielen. Man dürfe zwar Vertrauen haben, aber sich den Ernst der Stunde nicht verhehlen.

Leichte Verwundung des Erzherzogs Max

× Bozen, 19. Juni

Gelegentlich der Erstürmung des Dosso Alto durch Abteilungen der Gruppe des Erzherzogs Max am 15. Juni krepierte eine Granate in unmittelbarer Nähe des Erzherzogs, der infolge des Luftdruckes einen schmerzhaften Defekt im Ohr erlitt. Der Erzherzog führt sein Kommando weiter.

Die Zerstörungen in Compiègne

• Genf, 20. Juni

Der Lyoner „Nouvelliste" schildert in einem längeren Telegramm die Verwüstungen in Compiègne. In diesem Telegramm heißt es: Wir haben soeben Compiègne besucht. Ganze Viertel, die bisher verschont waren, liegen in Trümmern. Man sieht schwer beschädigte Häuser und durch deren eingestürzte Fassaden in das Chaos. Auf den Straßen liegen Splitter zertrümmerter Schaufenster. Mehrere Kirchen sind stark beschädigt. Ein düsteres Schweigen liegt über der verlassenen Stadt, das nur durch das Geräusch der Explosionen unterbrochen wird. Um das Schloß herum liegen entwurzelte Bäume und vor dem Haupteingang ist ein großes Einschlagloch. Die Säulen wurden durch Bombensplitter beschädigt. Die Fensterscheiben wurden zertrümmert. Compiègne muß den Widerstand unsrer Soldaten teuer bezahlen. Am Tage liegt das Artilleriefeuer auf der unglücklichsten Stadt, nachts wird sie von Fliegern heimgesucht.

Die britische Reichskonferenz

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

s. Basel, 20. Juni

Nach einer Londoner Meldung wird die britische Reichskonferenz in der ersten Julwoche in London wieder zusammentreten. Nach englischen Meldungen soll die Konferenz Beschlüsse über die Gestaltung der Uebergangswirtschaft für England und die englischen Dominions fassen.

Englands Zugeständnisse an die Kolonien

Wie „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus London vom 18. Juni erfährt, wird die Regierung wahrscheinlich am 19. Juni dem Oberhause ihren Beschluß über die Aenderung der ministeriellen Organisation (Einrichtung eines besonderen Kabinetts oder eines Komitees von Ministern für innere Angelegenheiten) bekanntgeben. Nach Ansicht der „Times" wird jedoch diese Aenderung ganz in den Schatten gestellt durch eine viel wichtigere Aenderung, die vorbereitet wird, nämlich die Teilnahme der überseeischen Regierungen an der Verwaltung der Reichsangelegenheiten.

Die Schaffung der slawischen Ententeregimenter

• Lausanne, 20. Juni

Art und Ausdehnung der Ententepropaganda gegen Oesterreich beleuchtet eine von der englischen Zensur bezeichnenderweise unterdrückte Nachricht der „Central News" aus Rom, wonach auf dem unlängst in Rom abgehaltenen „Kongreß der unterdrückten Nationalitäten Oesterreichs" mitgeteilt wurde, daß Frankreich den Schutz über die gegen Oesterreich-Ungarn gerichtete Bewegung übernehmen und Amerika sowie etliche Interessenten in England sich der finanziellen Seite der Angelegenheit annehmen wollen. Weiter wurde beschlossen, alle slawischen Untertanen der Donaumonarchie aus Amerika, England und den andern Verbandsstaaten möglichst schnell nach Frankreich und Italien zu bringen, um dort slawische Regimenter aufzustellen. Gleichsam um ihren Treubruch und Landesverrat sinnfällig zu machen, sollen diese slawischen Truppen ausschließlich gegen Oesterreich kämpfen und an der französischen Front nur verwendet werden, wenn dort auch österreichische Soldaten kämpfen sollten. Sehr im Gegensatz zu den von den interessierten Stellen in Umlauf gesetzten Nachrichten wurde auf dem Kongreß die Mitteilung gemacht, daß sich nur ungefähr 50000 dienstfähige Slawen außerhalb der Donaumonarchie befinden. Die Hälfte davon, die in den Vereinigten Staaten und Canada geboren ist, weigert sich jedoch zu kämpfen, und erklärt sich nur bereit, in den Industrien der kriegführenden Länder zu arbeiten. Interessant ist ferner noch, daß die Agitation unter den Slawen von einem englischen Propagandachef geführt wird, der sich die Unterstützung einiger früherer österreichischer Journalisten in Rom gesichert hat.

Starke feindliche Angriffe abgewiesen

× Großes Hauptquartier, 20. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Fast an der ganzen Front nahm die Tätigkeit des Feindes am Abend zu. Das Artilleriefeuer lebte auf. Starke Infanterieabteilungen stießen in zahlreichen Abschnitten gegen unsre Linien vor. Sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Erneute Versuche des Feindes, nordwestlich von Château-Thierry über den Clignon-Abschnitt vorzudringen, scheiterten in unserm Feuer. An der übrigen Front blieb die Gefechtstätigkeit in mäßigen Grenzen.

Heeresgruppe Gallwitz

Südwestlich von Ornes wurden nächtliche Vorstöße des Feindes abgewiesen. Zwischen Maas und Mosel drangen eigene Sturmtruppen tief in die amerikanischen Stellungen bei Seicheprey ein und fügten dem Feinde schwere Verluste zu.

Hauptmann Berthold errang seinen 30. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Neue U-Boots-Erfolge

× Berlin, 19. Juni. (Amtlich)

Neue U-Boots-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: Nach den Meldungen der aus See zurückgekehrten U-Boote:

18000 Brutto-Register-Tonnen

Aus zwei Geleitzügen wurden an der Ostküste Englands die beiden größten Dampfer trotz starker Gegenwirkung der Bewachungsstreitkräfte abgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die amerikanischen Schiffsverluste

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

s. Zürich, 20. Juni

Der „Corriere" meldet: Die Gesamtverluste der amerikanischen Schiffahrt anläßlich der deutschen U-Boots-Tätigkeit in den amerikanischen Gewässern werden mit 21 Fahrzeugen bekanntgegeben.
(st)

Die Ueberlebenden des „Seeadlers"

Wie das „Hollandsche Nieuwsblad" meldet, hat das amerikanische Marineministerium festgestellt, daß gegen Ende 1917 im Stillen Ozean zwei kleine deutsche Hilfskreuzer kreuzten. Einer davon sei der ehemalige französische Schoner „Lutèce" gewesen. Das andre Schiff sei eine Motorschaluppe. Beide seien bemannt von den Ueberlebenden des „Seeadlers", der im August 1917 gestrandet sei. Eines von diesen beiden Schiffen habe den Dampfer erfolgreich angegriffen, auf dem sich der australische Premierminister Hughes auf einer Reise nach einem Hafen an der Westküste Amerikas befand.

Das englische Verleumdungsspiel

× Berlin, 19. Juni. (Amtlich)

Die englische Admiralität hat laut Zeitungsnachrichten mitgeteilt, daß in der Zeit zwischen dem 2. und 7. Juni auf dem Wege, der den holländischen Dampfern für die Transporte der Austauschgefangenen vorgeschrieben ist, verankerte Minen deutschen Ursprungs gefunden worden seien. Bereits am 7. Juni ist amtlich festgestellt, daß von deutscher Seite keine Minen auf der den Dampfern zugesicherten freien Fahrstraße gelegt sind. Es kann von hier nicht nachgeprüft werden, ob die Engländer tatsächlich in jener Gegend Minen gefunden haben. Sollte die Angabe zutreffend sein, so sind diese Minen jedenfalls nicht von deutscher Seite gelegt.

Der neue Oberbefehlshaber der Saloniki-Armee

Wie die Havas-Agentur aus Genf meldet, wird General Franchet d'Esperey an Stelle des Generals Guillaumat den Oberbefehl über die Orientarmee übernehmen.

Pariser Bilder

Von unserm ☿-Mitarbeiter

Rotterdam, 10. Juni

Von den in Paris tätigen englischen Berichterstattern wird nun nicht mehr in Abrede gestellt, daß sich der hauptstädtischen Bevölkerung allmählich eine panikartige Unruhe bemächtigt hat, die in eine Abwanderung aus der Kapitale Frankreichs auszuarten droht. Es stellt sich die Frage, ob der Auszug von den Regierungsstellen begünstigt wird oder nicht. Es scheint, als ob die Regierung damit einverstanden ist. Im „Daily Chronicle" wird hervorgehoben, daß die Verteidigung von Paris jedenfalls durch eine Verringerung der Einwohnerzahl erleichtert werden könnte. Vorläufig verlassen aber bloß die Bemittelten die Stadt. Nach den aus London hier eingetroffenen Berichten gleichen die vornehmen Parisier Viertel einer „toten Stadt". Entlang den Häusern liegen Säcke, die man benutzte um im Keller gegen Beschießungen gesichert zu sein. Dieser Schutz ist nicht mehr nötig, da die Häuser verlassen, die Menschen nach Mittel- und Südfrankreich abgereist sind. „Paris wird leer, die Armee wird mehr und mehr die Beherrscherin der Stadt", schreibt „Daily Mail".

Bei der Räumung verschiedener nördlicher Quartiere gestattete die Obrigkeit Möbel- und sonstige Transporte. Auf Eisenbahnen erfolgte die Abbeförderung solcher „ménages" nicht, da augenblicklich die militärische Vorbereitung — Herstellung von Verteidigungswerken, Heranbringung von Heeresbedarf und Aehnlichem — eine Freigabe von rollendem Material nicht gestattet. Die Transporte werden von allerlei Fahrzeugen ausgeführt. Was in Paris zurzeit vorhanden ist an Pferd und Wagen, das wird für die Beförderung von Hausrat benutzt. Auch die Seinedampfer und sonstigen verfügbaren Schleppboote kommen bei der Abtransportierung in Betracht. Die meisten Familien gehen nach Mittelfrankreich in Zwischenstationen. Die Hauptrichtung der ausziehenden Pariser ist die Strecke Vernon, Les Andelys im Eure-Departement. Von dort aus wird der Weg nach südlich gelegenen Teilen angetreten.

Um die teilweise Räumung der Hauptstadt nicht zu verzögern, schob man die Bevölkerung des Valois-Gebietes (nördlich Paris) über Meaux und Ferté-sous-Jouarre südwärts. Das ganze Stück zwischen Compiègne, Villers-Cotterêts, Château-Thierry und Paris ist seit etwa acht Tagen geräumt. Den Bewohnern wurde nicht gestattet, besondere Hausrat-Transporte zu veranstalten. Die Bauern trieben das Vieh weg (darauf legt die Heeresleitung hohen Wert) und packten den Ochsen das Bettzeug auf. Während sich auf den Verkehrsstraßen die ins Treffen geworfenen Reserven des Generals Foch bewegten, mußten die Flüchtlinge über die Felder mit ihren Habseligkeiten ziehen. Auf diese Weise sind die blühenden Dörfer und Städtchen im Kreise von Crépy en Valois geräumt worden. Wie erwähnt, durften diese Leute den Pariser Boden nicht betreten. Die Stimmung in der Hauptstadt ist so jämmerlich, daß man den traurigen Einmarsch der Flüchtlinge aus dem Valois nicht wagte.

Indem steht es um die Versorgung der Hauptstadt sehr schlecht, und es scheint dem Munizipalrate daran gelegen zu sein, bedeutende Vorräte „für den ärgsten Fall" unangetastet zu lassen. Auf die unregelmäßige Zufuhr von Nahrungsmitteln spielen übrigens die englischen Korrespondenten mehrfach an. Es wird berichtet, daß die sogenannten „maraichers" (Gemüsegärtner der Umgebung) nichts mehr liefern, daß die Fleischtransporte (lebendes Vieh) aus Mittelfrankreich seit acht Tagen nicht mehr eingegangen sind. Die Rationierung ist über den Haufen geworfen. Jeder muß sehen, wie er sich versorgt. Die pessimistischen Auslassungen der Berichterstatter über die Pariser Lebensmittelversorgung werden in London sehr ernst besprochen. Man vergleicht die Lage mit Antwerpen. Auch dort litt die Bevölkerung unter dem Nahrungsmangel, und nachher ergab sich, daß noch erhebliche Vorräte in der Stadt vorhanden waren. In Paris soll deshalb zu einer Beschlagnahme aller in Privatbesitz befindlichen Nahrungsmittel übergegangen werden. Arm und reich sollen die gleiche Nahrung erhalten. Von sozialistischer Seite (im Pariser Stadtrate) wird dieser Plan ganz besonders begünstigt ...

Als charakteristischer Umstand wird in den Pariser Berichten angedeutet, daß die Börse einem „traurigen Pessimismus" anheimgefallen sei, und das trotz den zuversichtlichen Erklärungen Clemenceaus und gewissen Trostversuchen französischer Militärs. Nicht einmal der Anblick verbündeter Truppen in der Hauptstadt — es sind dort außer Yankees auch Engländer und Italiener — besserte die üble Börsenlaune. Für Clemenceaus „mitleidlose Politik" scheinen die Pariser Finanzkreise nicht mehr viel Neigung zu besitzen. Man macht sich auf „tragische Wochen" gefaßt, auf die bittersten Stunden, und man gibt ohne weiteres zu, daß die Entscheidung in diesem Sommer fallen werde und müsse. Gewiß ist, daß die Regierung in Paris bleiben wird, so lange es möglich ist. Clemenceau wünscht das Parlament auch nach dem 14. Juli in Permanenz zu sehen und dürfte eine Art Nationalkonvent vorschlagen, damit die Volksvertreter zu gegebener Stunde ihre Meinung aussprechen können. Dadurch will er sich mit der starken Minderheit wieder aussöhnen.
(kf)